

umwelt

- Antibiotika in der Gülle
- Umweltverbände für UNO-Beitritt
- Wilfried «Alpinus» Richter gestorben
- Mehr Gentech-Pflanzen

NACHRICHTEN

Wilfried «Alpinus» Richter ist tot

In der Nacht von letztem Dienstag auf Mittwoch ist Wilfried «Alpinus» Richter, geboren am 31. Juli 1945 bei Erfurt (D), seinem schweren Krebsleiden erlegen. Wilfried «Alpinus» Richter war ein Kämpfer für die Alpen. Er erkannte als erster bereits zu Beginn der 90er-Jahre, wie wichtig die Informations-Vernetzung der Alpenakteure grenzüberschreitend und laufend ist. Er gründete das Medien-Netzwerk Alpen als einen alpenpolitischen Fach-Informationsdienst, nutzte seine Arbeit beim europäischen Volksmusiksender «Radio Eviva» (Zürich) für die Gestaltung eines Alpenmagazins mit Meldungen, Interviews und Kommentaren bezogen auf die «ganzen Alpen». Er gestaltete seit 1. September 1994 über Jahre hindurch täglich ohne Unterbruch «Die Alpen, täglich frisch am Fernsehen zu lesen» im 3sat-Teletext. Sein besonderer Stolz war der wöchentliche Alpen-Newsletter an mehr als 1000 E-Mail-Adressen und schliesslich die Erfüllung eines Jugendtraums. Im Jahre 2001 schaffte er via Internet die erste Alpen-online-Tageszeitung. Diese Arbeit, zuerst parallel zum Beruf, später als Kampf gegen sein Leiden, war sein ganzer Stolz. Seine Feder war spitz, er schonte weder Politiker noch Naturschützer, rüttelte auf und brachte Alpen-Freunde zueinander. Wilfried Richter war ein Idealist, ein Kämpfer für die Anerkennung der Alpen als besonderen Lebensraum.

Verstärkter Anbau von Genpflanzen

WASHINGTON: Ungeachtet der kritischen Haltung vieler Verbraucher insbesondere in Europa hat der weltweite Anbau genveränderter Pflanzen im vergangenen Jahr um 20 Prozent zugenommen. Wie es in einem am Donnerstag vom Internationalen Dienst für den Ankauf landwirtschaftlich-biotechnischer Verfahren (ISAAA) veröffentlichten Bericht hiess, bepflanzen Bauern rund 52 Millionen Hektar Land mit gentechnisch veränderten Pflanzen. Das sind rund 8,4 Millionen Hektar mehr als im Vorjahr. Etwa 90 Prozent der weltweiten der Anbauflächen liegen in den USA und in Argentinien. China habe seine Produktion von genveränderter Baumwolle 2001 verdreifacht, hiess es in dem Bericht weiter. Auch in anderen Ländern steigt dem Bericht zufolge das Interesse an der Zucht genveränderter Pflanzen. In Indien werde demnächst die Erlaubnis für den Verkauf genmodifizierter Baumwolle erwartet.

Gülle enthält teilweise Antibiotika, die in die Umwelt gelangen. Zu diesem Schluss kommt die Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG). Die Auswirkungen sind noch nicht geklärt.

Eine Studie des EAWAG in Dübendorf ergab, dass pro Düngung bis zu 500 Gramm antibiotische Substanzen pro Hektare auf Felder ausgebracht werden. Stephan Müller von der EAWAG bestätigte letzte Woche einen entsprechenden Bericht der Zeitung «Schweizer Bauer»: Seit 1999 untersuche das EAWAG, ob diese Stoffe von der Umwelt abgebaut würden, oder ob sie in die Gewässer gelangten.

Die Frage, ob die Antibiotika Resistenzen bei Bakterien in der Umwelt auslösen können, sei noch nicht geklärt. «Wir rechnen mit ersten Resultaten in ein bis zwei Jahren.» Antibiotika-Rückstände können theoretisch zu einer Antibiotika-Resistenz beim Menschen führen. Bisher war das Problem vor allem im Zusammenhang mit Fleisch diskutiert worden.

Vor- und Nachteile

Der Schweizerische Bauernverband (SBV) rechtfertigt den Einsatz von Antibiotika: Bei infektiösen Krankheiten könnten Nutztiere dank Antibiotika meist gerettet werden, sagte Thomas Jäggi vom SBV.

Antibiotika in der Gülle

Belastung für Umwelt noch nicht geklärt



Eine Studie ergab, dass pro Düngung bis zu 500 Gramm antibiotische Substanzen pro Hektare auf Felder ausgebracht werden.

Es sei nicht auszuschliessen, dass die Antibiotika durch das Ausbringen von Gülle in die Umwelt gelangten. Würde das Tier jedoch zum Beispiel bei einer Lungenentzündung nicht behandelt, wäre schlimmstenfalls eine Notschlachtung die Konsequenz.

Man wolle den freigiebigen

Umgang mit Antibiotika verhindern, sagte Jäggi. Meist sei der Einsatz gerechtfertigt, vor allem bei jüngeren Tieren mit schwächerem Immunsystem.

Leistungsförderer verboten

Früher wurden Antibiotika-substanzen in der landwirt-

schaft zur Leistungsförderung eingesetzt. Seit 1999 sind diese antimikrobiellen Leistungsförderer (AML) verboten. Erlaubt sind nur noch Antibiotika, die unter tierärztlicher Kontrolle bei Krankheiten eingesetzt werden.

Der Antibiotika-Einsatz ist allerdings zum Teil noch nicht rückläufig. Die früher zu

Mastzwecken dem Futter beigemischten Antibiotika hatten den Nebeneffekt eines Infektionsschutzes. Durch das Verbot werden beispielsweise Schweine nun öfter krank. Antibiotika müssen also in einer Übergangsphase im therapeutischen Bereich vermehrt eingesetzt werden.

Umweltverbände sprechen sich für UNO-Beitritt aus

WWF, Greenpeace, Pro Natura, VCS und SGU plädieren für ein Ja am 3. März

Die Umweltverbände WWF, Greenpeace, Pro Natura, VCS und SGU plädieren für den UNO-Beitritt. Um die globalen Umwelt- und Naturschutzprobleme anzupacken, brauche es eine weltumspannende Organisation wie die UNO, argumentieren sie.

«Die UNO gründet in der Schweiz keine neuen Nationalparks, hebt keine Laubfroschtümpel aus und renaturiert keine Auen», sagte Otto Sieber, Zentralsekretär von Pro Natura, an einer Medienorientierung in Bern. Die Schweizer Umweltorganisationen engagierten sich für den UNO-Beitritt am 3. März, weil dem Schoss der Vereinten Nationen die entscheidenden Ideen entspringen würden, wie die globale Umweltzerstörung gemildert werden könne. Nur die UNO verfüge über die Strukturen, in denen solche Ideen reifen und verbreitet werden könnten. So habe die Biodiversitäts-Konvention von Rio 1992 zu einem weltweiten Boom zur Schaffung von neuen Nationalparks und grossen Schutzgebieten geführt. Von diesem Boom profitiere auch die Schweiz, erklärte Sieber

und verwies auf das Biosphärenreservat Entlebuch (LU) und das erst kürzlich als Welt-naturerbe anerkannte Aletsch-Jungfrau-Gebiet.

Die UNO habe aber auch Massnahmen gegen die von Menschen gemachte Erderwärmung ergriffen. Ein wichtiges Instrument im Kampf gegen die Klimaerwärmung sei - trotz der Abseitsposition der USA - das Kyoto-Protokoll. Bereits jetzt schmelze im arktischen Norden das Eis, die Südseeinsel Tuvalu werde überflutet und in der

Schweiz würden Skistationen in mittleren Höhenlagen Konkurs gehen, führte Adrian Schmid, Leiter Verkehrspolitik des VCS, aus. Dazu trügen massgeblich die zu fast 30 Prozent durch den Verkehr verursachten CO₂-Emissionen bei.

Nur die Vernetzung von Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt könne den drohenden Klimakollaps abwenden. Kaspar Schuler, Geschäftsleiter Greenpeace Schweiz, und Heinz Stalder, Leiter Internationale Projekte WWF Schweiz, unterstrichen als Vertreter von international agierenden Organisationen die Wichtigkeit der UNO. Mit der Zugehörigkeit zur UNO könne die Schweiz ihre Meinungen im Umweltschutzbereich noch stärker einbringen als bisher, der Alleingang sei keine Alternative und eine bessere Partie sei nicht in Sicht, sagte Stalder. Die Schweizer Nichtregierungsorganisationen würden besser in das internationale Netzwerk integriert und könnten mehr Einfluss nehmen, wenn die Schweiz Vollmitglied der UNO wäre, sagte Natacha Litzistorf, Geschäftsleiterin der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz (SGU) in der Romandie. Angesichts der grossen Herausforderungen in Umwelt, Wirtschaft und Sozialem brauche es eine Antwort auf internationaler Ebene. Der Beobachterstatus gestatte es nicht, die Interessen der Schweiz wahrzunehmen.



Das Jungfrau-Aletsch-Gebiet wurde ins Weltnaturerbe aufgenommen. Schweizerische Umweltverbände schreiben dies unter anderem der UNO zu, weshalb sie für einen Beitritt plädieren.